

Deutschland trieben. Es dränge sich mehr und mehr die Ueberzeugung auf, daß die jahrelangen Bemühungen Deutschlands, Frankreich gegenüber in die Bahnen der Veröhnung einzulenken, vergebliche Mühe gewesen! Das ist für Paris und nun für Madrid: Das deutsche Reich habe gar keine Interessen an dem politischen Schicksal Spaniens; nähme die französische Republik Spanien in sich auf — uns könne es gleich sein! Dieser Hieb wird in Madrid sitzen. Bekanntlich träumen viele Franzosen, die jetzt für Spanien vandaliren, von einer Vereinigung der beiden Staaten, von der natürlich die Spanier rein gar nichts wissen wollen, mögen sie noch so sehr für die Franzosen schwärmen.

Ein aus Paris nach England gerichteter Privatbrief lautet: „Sie sollten alle ihre Freunde warnen, jetzt nach Paris zu gehen; ich war gestern Zeuge einer Szene, deren sich sogar eine irische Stadt während der Wahlzeit schämen würde. Eine englische Dame ging mit ihren zwei Töchtern nahe bei dem Arc de Triomphe spazieren. Plötzlich begannen drei oder vier Pariser Bummler laut zu rufen: „Nieder mit den englischen Mördern, nieder mit der Gesandtschaft der Mörder, es lebe Rochefort, Tod den Mördern des Olivier Pain.“ Die drei Damen wurden nach allen Regeln der Kunst angepöbelt und verfolgt. Zwar waren einige anständig aussehende Franzosen zur Stelle, wenigstens solche, die man ihrem Aeußern nach als Gentleman bezeichnen könnte; aber keiner von ihnen rührte auch nur die Hand, um den armen Frauen zu Hilfe zu kommen, welche augenscheinlich zu Tod erschreckt waren. Zwei bewaffnete Polizeiergeanten sahen ebenfalls dem Schauspiel zu, aber thaten nichts, um die Frauen gegen die Unbill zu schützen. Ich that mein möglichstes, ebenso zwei andere Landsleute, die sich zufällig zur Stelle fanden; aber was vermochten wir drei gegen eine große Menge! Nur mit der größten Schwierigkeit und lediglich durch das Versprechen eines reichen Geldgeschenks gelang es uns, einen Fiaker zu gewinnen, der uns aufnahm und fortführte. Drei oder vier Kutscher verweigerten ausdrücklich, uns aufzunehmen. Paris ist jetzt kein Platz für Engländer, und am Allerwenigsten sollten englische Frauen jetzt dahin kommen. Rochefort geht offenbar darauf aus, es zu einer neuen Revolution zu bringen, und er hofft noch immer, Präsident der Kommune zu werden. Die bestehenden Behörden und vorzugeweise die Polizei haben Angst vor dem Mob.“

Im „Wohllöblichen Rath“ der Stadt Lyon ist es am Dienstag Abend zu einer regelrechten Kauferei gekommen. Die Väter der Lyoner Bürgerschaft besprachen die Art und Weise, wie die beschäftigungslosen Arbeiter unterstützt werden könnten. Dabei ging der radikale Herr Bartolino derartig in's Zeug, daß sich der Rathhausaal in ein Schlachtfeld verwandelte. Von der Gallerie brüllten 500 Arbeiter dazwischen, der Bürgermeister aber schickte nach der Polizei und ließ die toll gewordenen Stadtväter hinauswerfen. Vor dem Rathhaus aber hatten sich inzwischen etwa 10,000 Arbeiter gesammelt und so ging der Standal von Neuem los, bis Polizei und Militair auch hier den Rehraus aufspielten. Das sind recht angenehme Zustände!

Waterländisches.

Wilsdruff. Nach den uns bis zur Stunde aus dem 17. ländlichen Wahlkreise zugegangenen Berichten fielen auf Herrn Dr. Calberla 877, auf Herrn Fabrikbes. Hahn 999 Stimmen; letzterer Herr wäre sonach gewählt. Ein genaues Verzeichniß der Stimmenabgabe in unserm Amtsbezirke bringen wir in nächster Nr. zum Abdruck.

Der Bahnwärter Müller sah am Dienstag im Dunkeln zwei Männer auf dem Bahndamme der Strecke Ascherleben-Halle entlang kommen und forderte sie pflichtgemäß auf, denselben zu verlassen. Als dann der von Halle kommende, um 11 Uhr Abends in Ascherleben Eintreffende Zug angemeldet war und Müller die etwa eine halbe Stunde von letzterer Stadt belegene Wärbude verließ, um seinen Dienst zu verrichten, wurde er plötzlich von hinten ergriffen, furchtbar durch Schläge mißhandelt und schließlich kurz vor dem herankommenden Zug auf die Schienen geworfen. Glücklicherweise fiel er aber zur Seite, so daß der vorübergehende Zug ihn nicht beschädigte. Später vermochte er sich in die Wärbude zu schleppen, woselbst ihn der den Tagesdienst habende Bahnwärter bei seiner Ankunft am anderen Morgen vorfand.

Stolpen. Weitere Einzelheiten über die Schreckenstatistik von Wilsdorf lassen erkennen, daß die durch den verhängnißvollen Blitzschlag hervorgerufene Situation in jeder Beziehung einen wahrhaft entsetzlichen Charakter trug. Ein Drittel der im Gotteshaufe Anwesenden war zu Boden gestreckt, die Aufrechtgebliebenen waren von heftigen Schrecken erfüllt. Als den Letzteren die Bestimmung zurückkehrte, glaubten sie sich auf ein Schlachtfeld versetzt. In der Sakristei lagen drei Menschen dahingestreckt, der Wirtschaftsbefitzer Wilhelm Forker, die Frau Pastor Schulz und der Gutsbesitzer Adolf Scheumann. Letzterer war todt, durch den Kopf getroffen; er ist 25 Jahre alt, aus Strehlen bei Dresden gebürtig und Vater von 5 Kindern. Die Frau Pastorin, in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, war nach vorwärts gestürzt und hat sich durch den Fall auf die Steintafelung den linken Augentknochen angeplättet, der Blutz fuhr ihr an der Brust herunter, und sie liegt schwer krank darnieder, wenn auch die Lebensgefahr ausgeschlossen erscheint. Forker, an Hals und Brust verletzt, ist ebenfalls noch schwer krank, ebenso der Gutsbesitzer Wilhelm Ruzig, 56 Jahre alt, Vater einer zahlreichen Familie, um dessen Leben man noch bangt; derselbe lag auf einer alten Auszüglerin, namens Wilhelm, welche ebenfalls schwer verletzt ist. Bei Ruzig scheint das Nervensystem zerrüttet, er leidet heftige Schmerzen, namentlich scheint der Kopf erheblich vom Blitze getroffen worden zu sein. Sofort getödtet wurde, wie bereits erwähnt, noch der Wirtschaftsbefitzer Roch aus Schmiedefeld, während unter den Schwerverletzten sich noch der Gemeindediener Karl Roch und der Gutsbesitzer Ernst Göbel befinden. Auch haben gegen 20 Personen leichte Verletzungen, bestehend aus Brandblasen, astartigen Brandlinien, Steifheit der Glieder u. s. w., davon getragen, wie zugleich durch den Fall auf die steinernen Fußtaseln verschiedene Verletzungen herbeigeführt wurden. Was die Beschädigung in der Kirche betrifft, so erwies die nähere Besichtigung, daß neben zwei großen aufgerissenen Stellen der Decke des Kirchenschiffes in der Nähe der Orgel die ganze Decke siebartig durchlöchert ist. Die Frauenstände des Kirchenschiffes sind mit Kalkputz und Rohrstäben vollständig überjätet, der Mechanismus und die Windlade der Orgel sind zerstört und auf den Gottesacker liegen die Schindeln des Thurmes weit umhergestreut, so daß also von der genannten Kirchengemeinde neben dem ausgestandenen Schreck und der Verzweiflung über die Folgen der Katastrophe auch noch größere finanzielle Opfer zu bringen sind.

In einer eigenthümlichen Gefahr befand sich dieser Tage ein Kind in der Beyerstraße in Chemnitz. Dasselbe war, im Kinderwagen sitzend, von seiner Großmutter im Garten kurze Zeit allein gelassen worden. Da hörte Letztere das Kind plötzlich jämmerlich schreien.

Sie trat sofort zu dem Wagen und sah nun, daß auf demselben ein Affe saß, der das Kind wiederholt in die Stirn gebissen hatte, so daß dieselbe stark blutete. Der Affe gehörte einem in der Nähe wohnhaften Restaurateur und hatte sich in Abwesenheit seines Herrn von seiner Schnur, an der er angebunden, befreit und dann die Flucht ergriffen.

Der vor einigen Tagen verstorbene Leipziger Bürger, der privatirende Kramer Herr August Adolf Fode, hat in seinem Testament verfügt, daß die Stadt Leipzig aus seinem hinterlassenen Vermögen zu Wohlthätigkeitszwecken die Summe von 500,000 Mark erhält. Außerdem hat der Verstorbene für städtische Institute eine Anzahl kleinerer Legate ausgelegt, so für die Armenanstalt 30,000 Mark, für das Museum 20,000 Mark u.

Eine empörende Rücksichtslosigkeit, die von der freundlichen Aufnahme, welche unsere Soldaten bei den Manövern allgemein gefunden haben, grell absteht, hat sich ein Quartiergeber in Grimma zu Schulden kommen lassen. Es wird nämlich von dort berichtet: Ein Soldat des 106. Infanterie-Regiments, das am Sonnabend eintraf, sollte bei dem Cigarrenmacher K. in der Unterstadt Quartier beziehen. Als der vom Marsche ermüdete Soldat bescheiden nach einem Platze für sein Gepäck fragte, wurde ihm vom Quartierwirth hierzu der — Abort angewiesen. Da ihm auch bis Abends 7 Uhr ein anderer Platz nicht eingeräumt wurde, erfolgte auf die deshalb bei der Compagnie angebrachte Beschwerde seine Umquartierung in einem Gasthof auf Kosten des freundlichen Quartierwirthes.

In wie hohem Grade in Sachsen die Industrie jede andere Thätigkeit überwiegt, das geht aus hochinteressanten Daten hervor, welche unter der Kuprit: „Berufs- und Gewerbestatistik“ das statistische Jahrbuch für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1886 mittheilt. Bei einer am 5. Juni 1882 vorgenommenen Zählung der Einwohner Sachsens nach dem Hauptberufe ergab sich nämlich folgendes Resultat. Es lebten von etwas über 3 Millionen Einwohnern, welche damals gezählt wurden, weit über die Hälfte, nämlich 1,695,895 von der Industrie, einschließlich des Bergbaues und Bauwesens. Etwa der fünfte Theil, 602,378, näherte sich von Land- und Forstwirtschaft, etwa der achte Theil, 360,675 Personen, von Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaft, nahezu 150,000 lebten mit ihren Angehörigen von Besoldungen, die sie aus dem Staats-, Gemeinde- und Kirchendienste bezogen, ca. 50,000 verrichteten häusliche Dienstleistungen und nur etwa 150,000 waren als Studierende, Anstaltsinsassen u. s. w. ohne Beruf. Am zahlreichsten sind in Sachsen nächst den von der Landwirtschaft lebenden Personen (567,482) diejenigen, welche mit ihren Angehörigen von der Weberei leben, zusammen über 215,000 Personen. Von der Strickerei und Wirkerei lebten 96,000 Personen, die Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur gab mehr als 52,000 Personen Brot, die Hätlei, Stiderei und Spitzensabrikation 34,000, die Spinnerei u. s. w. über 40,000, die Posamentenfabrikation ernährte fast 26,000, die Herstellung von Papier und Pappe 25,000 Personen. Bei der Gewinnung und Aufbereitung von Erzen und dem Hüttenbetrieb fanden nahezu 40,000 Personen ihren Unterhalt, bei der Gewinnung von Stein- und Braunkohlen 64,000, außerdem über 31,000 in Marmor-, Stein- und Schieferbrüchen, sowie bei der Verfertigung grober Marmor-, Stein- und Schieferwaaren. Was das eigentliche Handwerk anlangt, so waren am zahlreichsten die Maurer, demnächst die Schuhmacher, Zimmerleute und Schneider. Es gab über 35,000 Maurer, 32,000 Schuhmacher, fast 20,000 Zimmerer, über 18,000 Schneider nebst 8000 Schneiderinnen u. s. w. Rechnet man deren Angehörige ein, so lebten vom Ertrag des Maurerhandwerks 106,000 Personen, von der Schuhmacherei 80,000 Personen, vom Zimmerhandwerk 57,000 Personen, von der Schneiderei 56,000 Personen. Der Maschinenbau gab 49,000 Personen Brot, von der Tischlerei lebten 50,000 Personen (20,000 Tischler mit ihren Angehörigen), 37,000 Personen, nämlich 15,000 Bäcker mit ihren Angehörigen, lebten vom Ertrag der Bäckerei, 29,000 Personen, nämlich 22,500 Näherinnen mit ihren Angehörigen, von der Nähererei. Je 25,000 Personen verschaffte der Betrieb des Fleischnegewerbes und des Schmiedegewerbes Unterhalt. Es gab 10,000 Schmiede und 9000 Fleischer. In der Tabakfabrikation fanden 11,500 Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihren Angehörigen, zusammen 24,000 Personen ihr Brot, 24,500, nämlich 11,000 Schlosser sammt Angehörigen, beim Betrieb der Schlosserei. Es gab 8000 Buchdrucker, je 6000 Drechsler und bei der Verfertigung von musikalischen Instrumenten beschäftigt, 5500 Buchbinder, 5000 Stellmacher, je 4500 Brauer, Kiemer und Sattler, 4000 Eisengießer, je 3000 Töpfer, Wöttcher und Korbmacher, 2500 Gerber, 2000 Glaser. Zählt man auch hier deren Angehörige mit, so lebten vom Betriebe der Buchdruckerei ca. 20,000, von der Drechserei 17,000, von der Verfertigung musikalischer Instrumente ebenfalls 17,000, von der Buchbinderei 20,000, von der Stellmacherei 13,000, von der Brauerei 11,500, von der Sattlerei 11,000, von der Eisengießerei ebenfalls 11,000, von der Töpferei 8000, der Wöttcherei 8500, der Korbmacherei 7500, der Gerberei 7000, der Glaserei 6000 Personen. Von Waaren- und Productenhandel lebten insgesammt 132,600 Personen, hiervon 52,000 direkt Erwerbsthätige. Buch- und Kunsthandler u. s. w. gab es nahezu 4000, Ernährer für zusammen 9394 Personen. Hausirhandler waren über 8000, die zusammen 19,000 Personen ernährten. Im Post- und Telegraphenbetrieb fanden ihr Unterkommen über 4600, im Eisenbahnbetrieb 17,400, dort betrug die Zahl der überhaupt davon sich Nährenden über 15,000, hier fast 65,000. Als Gastwirthe, Restaurateure u. s. w. lebten ca. 24,000 Personen mit ihren Angehörigen, zusammen 59,000. In der Armee waren 26,000 Erwerbsthätige, bezw. fanden 32,000 Personen ihren Unterhalt, im Hof-, Civilstaats- und Gemeindedienst 52,000 (16,644 Erwerbsthätige mit ihren Angehörigen). Im Kirchendienste waren 1800 Personen angestellt, im Schuldienste u. s. w. über 12,000. Dort lebten nahezu 7500, hier 35,000 Personen von solchem Dienste. Musik, Theater u. s. w. gaben 9000 Menschen, hiervon 4000 direkt erwerbsthätig, Brot. Als Schriftsteller, Zeitungsredakteure u. s. w. lebten 818, darunter 36 weibliche, mit ihren Angehörigen, zusammen 1857 Personen.

Wilsdruff.

Einen hochfeinen Genuß bietet uns zu diesem Kirchweihfeste Herr Hotelier Gieckel, indem derselbe für Montag Abend, als dem zweiten Feiertag ein Concert von der Kapelle des R. S. Feldartillerie-Regiments No. 12 unter Leitung des Herrn Stabsstrompeter Baum arrangirt, welsch letzterer mit vielem Erfolge gelegentlich der Görtziger Ausstellung concertirte und mit den größten Lorbeeren zurückgekehrt ist.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 16. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Zum Kirchweihfest Montag, den 21. September, früh 9 Uhr predigt Derselbe.